Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 129 (1850)

Artikel: Die Abschatzung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man Bären, Kaguare, Wölfe, Panther, Rehe, Füchse, wilde Kapen und Alligatoren und Schiltfröten. Die kleine Zahl ber in den Seesstädten Handel und Gewerbetreibenden ausges nommen, muß man die Bevölkerung des Staates eine ackerbautreibende nennen; wenn aber erst einmal die reißend zunehmende Einwansberung die Einwohnerzahl bedeutend vermehrt und auch unternehmende Kapitalisten hieher geführt haben wird, so wird ohne Zweisel auch der bedeutende Mineralreichthum des Landes ausgebeutet werden.

Ackerbau und Viehzucht sind, wie bereits gessagt, die Hauptnahrungszweige des Volks, und obgleich ein Juchart Landes hier durchschnittlich über 30 Master Mais, 13 Malter Weizen, 18 Malter Roggen giebt, so ist die Viehzucht doch noch lohnender, indem die Heerden ohne alle Pslege und Wartung gedeihen und sich versmehren. Schweine z. B. wersen zwei bis dreismal in einem Jahre. Schaafe geben nur in hochgelegenen Gegenden seine, weiche Wolle, und selbst da muß man oft die Racen freuzen.

Ein thätiger Landmann, welcher in Texas mit einem fleinen Rapitale landet, wird, wenn bas erste mühfelige Jahr ber ersten Einrichtung und der Gewöhnung an die ganz fremde Um= gebung, Sprache und Sitte verfloffen ift, in einer glücklichen Unabhängigkeit leben und mit forgenfreier Stirn jeden neuen Sprößling seiner Familie begrüßen. Nur warnen wir Jeden vor der Ansiedelung auf dem Grant der deutschen Adelskompagnie, oder, wie er sich nennt: "Berein zum Schutz deutscher Einwanderer in Teras". Das Land dieses Vereins ift, wie bemerkt, ein Grant, alfo ber Besit an Bebingungen gefnüpft, bie, wenn fie nicht erfüllt werden, ben Unfiebler ins Unglud fturgen. Außerdem ist das Land, bessen Fruchtbarkeit wir allerdings nur loben können, zu weit von ber Meereskuste, also von den Punkten entfernt, wo die Erzeugnisse des Bodens den hoch= ften Werth haben. Der Grant liegt in einer Entfernung von etwa 60 Stunden von ber Rufte. Empfehlenswerth ist jene zwischen ber Meeresfüfte und ben Fluffen St. Antonio und Trinidad und innerhalb 30 Stunden von der Rüste gelegene Strecke Landes, welche auf einem Flächenraum von etwa 20,000 Duadratmeilen

fast ohne Ausnahme reichen Boben enthält.

Bevor wir schließen, rufen wir nochmals jestem Auswanderungslustigen zu: Prüfe dich, bevor du dein Vaterland verlässest, ob dich nicht das Heimweh plagen werde; bist du aber einsmal erst am fernen Ufer gelandet, so gehe frisch an dein Werk, und du wirst, welcher Stand auch der deinige sein möge, bald genug erworsten haben, um, wenn dich die Schnsucht nach Europa nicht ruhen läßt, dort wieder mit wesnigstens ebenso vielem Gelde zu landen, als du mitnahmst.

Aufbewahrung der Kartoffeln zur Viehfütterung.

Mehre Gutsbesiter in Deutschland laffen gleich im Berbft ihre fammtlichen geernteten Rartof= feln (Erbapfel), bie fie jum Berfüttern am Rindvieh, Schweine und Pferde im Laufe eines Jahrs bestimmt haben, im Dampf fochen, barauf in Gruben fest einstampfen, so daß in jeder einzelnen ungefähr 180 eidg. Zeniner Plat haben. Oben werden die Gruben mit Stroh und Erde bebedt, bamit weder Feuchtigkeit noch Temperaturwechsel einen Einfluß auf die eingestampfien Kartoffeln ausüben fönnen. Da diese Methode schon seit mehrern Jahren angewendet wird, so find die Gruben entweder ausgemauert ober mit Holz ausgefüttert; bieß ist jedoch keine Nothwendigkeit, wenn es gilt, schnell dazu zu übergehen, um große Massen Rartoffeln, die ju verderben broben, zu er= halten. Auf diese Weise halten sich die Kartoffeln länger als ein Jahr gang vortrefflich; fie nehmen nur einen geringen fäuerlichen Ge= schmad an und werden von den verschiedenen Thiergattungen febr gerne gefreffen.

Die Abschahung.

Bei ber Ankunft bes Bataillons Benz in Zürich wurde ein Soldat von seiner jungen Frau folgendermaßen bewillkommt: "Aber, Dans heinri, bisch es Du? Herr Jesis, Du bist as de Schönst vom ganze Bataillon furt ond chunst as de Wüeschtist wieder hei." Der gute Mann hatte nämlich im Tessin die Blatetern gehabt. Der Nebenmann tröstete nun die betrübte Frau mit den Worten: "Er chunt halt i d'Abschafig."